8. WALTER A. L. VON BRUNN, *Medizinische Zeitschriften im 19. Jahrhundert*. 95 Seiten. Verlag Thieme, Stuttgart 1963.

WALTER VON BRUNN setzt sich in seinem zum Nachdenken über Inhalt und Form unserer heutigen, mit einer Unzahl von Inseraten durchsetzten medizinischen Journale anregenden Büchlein, einem sehr aktuellen Problem, historisch auseinander: In welcher Weise soll das ärztliche Wissen einer Zeit dem praktischen Arzt auf dem Wege einer medizinischen Zeitschrift zur Verfügung gestellt werden? Er gelangt zu dem für unsere Zeit etwas beschämenden Resultat, daß CHRISTOPH WILHELM HUFELAND (1762–1836) in seinem mit größter Gewissenhaftigkeit, ja mit Akribie geführten *Journal für praktische Heilkunde* ein nicht wieder erreichtes Beispiel gegeben hat. Ein Vergleich mit der durch den Chirurgen THOMAS WAKLEY (1795–1862) herausgegebenen, heute noch angesehenen englischen Zeitschrift *The Lancet* führt zu einem andern Typus eines praktischen Journals. Hauptanliegen WAKLEYS bildeten die Reform der durch die industrielle Revolution hervorgerufenen schlechten gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung und die Reform des Hochschulwesens im Interesse der (darniederliegenden) Ausbildung der Ärzte. Die weitere Entwicklung der medizinischen Journalistik in Deutschland führte zu dem durch WUNDERLICH und ROSER in Tübingen herausgegebenen *Archiv der physiologischen Heilkunde* und der von JAKOB HENLE (1809–1885) und KARL VON PFEUFER (1806–1869) in Zürich edierten *Zeitschrift für rationelle Medizin*. Dann kam 1847 RUDOLF VIRCHOWS *Archiv für pathologische Anatomie*, das als Fachzeitschrift begründet, eine große Verbreitung auch unter, den praktischen Ärzten gewann, offenbar weil er mehr neues positives Wissen vermitteln konnte als andere; abgesehen davon, daß VIRCHOW ein ausgezeichneter Propagandist war.

Die seit 1864 erscheinende *Berliner klinische Wochenschrift* POSNERS und die *Deutsche medizinische Wochenschrift* BOERNERS (1876) brachten dann diejenigen Zeitschriften in Deutschland, welche sich mit entsprechenden ausländischen, etwa mit dem *Lancet*, messen konnten und den praktischen Ärzten das an Wissenschaft vermittelten, dessen sie bedurften.

Den Beschluß des anziehend geschriebenen kleinen Buches machen den Text erweiternde Anmerkungen, eine Zeitschriftenliste und ein Literaturverzeichnis.

H. Fischer

9. HAROLD N. MOLDENKE und ALMA MOLDENKE, *Plants of the Bible*. Chronica Botanica Company. 328 Seiten. Illustriert. Waltham Mass, USA 1952.

Die Botanik der Bibel bildete schon oft das Ziel gelehrter Forschung. Nach den MOLDENKES kann das Werk des LEVINUS LEMNIUS von 1566 als die erste umfassendere Darstellung betrachtet werden. Von diesem Buch zu dem Höhepunkt in der Darstellung der biblischen Pflanzenwelt, der fünfbändigen *Physica sacra*

JOHANN JAKOB SCHEUCHZERS (1732–1735) war ein langer Weg zurückzulegen, wie die historische Einleitung zeigt. Der Hauptwert des etwas altertümlich aber nicht uninteressant illustrierten Buches liegt nicht in der Beschreibung der Pflanzen des Heiligen Landes und ihrem Bezug auf entsprechende Bibelstellen, sondern in der eingehenden Darstellung des Gebrauches der Pflanzen und Pflanzenteile für wirtschaftliche und andere Zwecke. Besonders wertvoll ist die kritische und sprachliche Auseinandersetzung mit früheren Autoren ähnlicher Zielsetzung. Eine Bibliographie von über 600 Nummern, ergänzende Anmerkungen, ein Verzeichnis der Bibelstellen und ein ausführliches Register beschließen den Text des Bandes.

H. Fischer